

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 37

Rubrik: [Schulnachrichten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ceum an 221 Studierenden, die den Unterricht von 25 Professoren und 3 Hilfslehrern genossen. Der Bericht verzeichnet viele Verschiebungen im Lehrkörper. Das religiöse Leben fand manche Förderung durch die Marianische Kongregation, die Missionssektion und ähnliche Vereinigungen. Für gediegene Unterhaltung ist ebenfalls vortrefflich gesorgt. Mit dem neuen Schuljahr geht die Leitung der Schule an hochw. Hrn. Rektor Dr. P. Basil Buschor über.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5. Oktober.

18. Töchterinstitut St. Philomena, Melchthal, Obwalden.

Das Institut wurde im Berichtsjahr von 49 Zöglingen besucht. Von der Schularbeit legt die Tatsache Zeugnis ab, dass in einem Vorbereitungskurse für deutsche und für fremdsprachige Zöglinge, ferner in 3 Realklassen, in einem Handelskurs und in einem Haushaltungskurse Unterricht erteilt wurde. Der Erziehung und dem religiösen Leben dienten mannigfache Veranstaltungen, die auch Abwechslung ins Institutsleben brachten.

Der Beginn des nächsten Schuljahres ist auf den 5. Oktober angesetzt.

19. Progymnasium mit Realschule in Sursee, Kanton Luzern.

Die Zahl der Schüler betrug 110, von denen 35 die Latein-, 75 die Realabteilung besuchten. Als freudige Ereignisse verzeichnet der Bericht die Promotion des Hrn. H. Gamma zum Dr. rer. nat. und das Wiederaufleben des Vereines ehemaliger Mittelschüler. Durch Stipendien wurde manchem Zögling das Studium erleichtert.

Die Neueinschreibung findet am 3. Oktober statt.

20. Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Maria-Einsiedeln.

Die Stiftsschule hat ein Gymnasium mit 6 und ein Lyceum mit 2 Klassen. An der Anstalt wirkten 30 Lehrer und 5 Hilfskräfte. Die Zahl der Zöglinge betrug 306, davon waren Interne 258. Mit Ausnahme von 12 Ausländern sind alle Schweizer. Der Bericht stellt einen in jeder Hinsicht besten Verlauf des Schuljahres fest, was in unserer kritischen Zeit doppelt hoch anzuschlagen ist. Ferner wird zweier Professoren gedacht, der P.P. Luzius Fetz und Heinrich Stillhard, die im Berichtsjahre verstarben. Vom regen religiös-wissenschaftlichen Leben ausserhalb der Schule zeugen die vielen Vereine, gebildet von den Studenten unter der Aufsicht von Professoren.

Das künftige Schuljahr beginnt am 6. Oktober.

21. Kollegium St. Fidelis, Stans, Nidwalden.

An den 6 Klassen des Gymnasiums und den 2 Lycealklassen erteilten 21 Professoren den Unterricht an insgesamt 257 Zöglinge. Die Marianische Sodalität, die Rhetoriker-Akademie, der Missionsbund, die «Struthonia» und die Abstinenssektion «Winkelried» trugen viel zur Belebung des Internatsbetriebes bei. Der Bericht vermeldet die ehrenvolle Wahl von P. Sigisbert Regli zum Generaldefinitor und zum Rektor des internationalen Kollegiums San Lorenzo da Brindisi, ferner die Wahl von Dr. P. Adelhelm Jann zum korrespondierenden Mitgliede des internationalen Institutes für Missionswissenschaftliche Forschung, neue Beweise dafür, wie sehr die Patres Kapuziner mit der Wissenschaft Schritt zu halten wissen.

Beginn des neuen Schuljahres am 3. Oktober.

Dem Jahresberichte folgen Nekrologe auf die vielverdienten P. P. Alexander Müller und Benjamin Camenzind, sowie auf Landamman und Nationalrat Hans von Matt sel.

22. Kantonale Verpflegungs- und Erziehungsanstalt armer Kinder, in Rathausen, Kt. Luzern.

In einem Abschnitt «Anstaltskrise» setzt sich der

Berichterstatter mit der Frage auseinander, wie der Notlage so mancher Anstalt, entstanden durch die ungenügende Frequenz, begegnet werden kann. Ferner vernehmen wir interessante Einzelheiten über Um- und Ausbau des Anstaltsgebäudes, über den Schulbetrieb, Gesundheitszustand der Kinder und über buntes Allerlei. Wir gewinnen dabei den Eindruck, dass die Anstalt unter vorzüglicher Leitung steht und den Pflegebefohlenen das Beste bietet für Leib und Seele. Die zum Teil aus wohltätigen Mitteln erhaltene Anstalt kann daher allen Kinderfreunden bestens empfohlen werden.

23. Schweizerische Erziehungsanstalt für katholische Knaben, Luzern-Kriens-Sonnenberg.

Die Anstalt ist Eigentum der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und steht unter der Aufsicht eines weitern, aus ausserkantonalen Mitgliedern gebildeten Komitees, sowie eines engern Komitees, das nur im Kt. Luzern ansässige Mitglieder aufweist. Dem Berichte des Anstaltsvorstehers entnehmen wir, dass 81 Zöglinge eine tüchtige Erziehung und Schulung genossen. Für die Aus tretenden wird eine passende Stelle, meist bei Landwirten gesucht. Allerlei Veranstaltungen sorgen neben dem Alltagsbetrieb für angenehme Abwechslung. Die Anstaltsrechnung verdankt manche milde Gaben, deren die Anstalt zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe sehr bedarf.

Vom Schulzeugnis

Mit einer grossen Anzahl Schulzeugnissen unter dem Arm tritt heute der Lehrer mit Amtsmiene vor seine Klasse. Diese wirken wie ein Blitzschlag auf die erwartungsvollen Buben. Aller Schüler Augen sind wie auf ein Kommando bald auf den Schulgeneral, bald auf die Zeugnisbüchlein gerichtet. Die schlauen Buben glauben, aus der Miene ihres Erziehers zu lesen, ob sie diesmal bessere oder schlechtere Noten in den Schultornister stecken können. Das übliche Schulgebet ist heute bei den guten Schülern ein freudiges Dankgebet, bei den schlechten Schülern hingegen ein unverständliches Murren. Wieder andre Buben bringen es heute kalt und ruhig fertig, gar nicht zu beten oder nur mit den Lippen ein Gebet zu markieren. Bis zum Schluss der Morgenschule leben die meisten Schüler im Banne des Zeugnisses, ihrer Noten. Die Musterbuben tragen den ganzen Morgen ein freudiges Lächeln und Strecken zur Schau, während andere, der schlechten Noten gedenkend, niedergeschlagen und mutlos sind. Die armen Kerle!

Schulzeugnisse, Schülerausflüge, Schulbesuche, Festtage, Examen usw. im Schulbetriebe eine hochwichtige Rolle. Von einem günstigen Zeugnis hängt oft das ganze Lebensglück ab, während ein schlechtes Zeugnis schon manchem Menschenkinde zum Ruine ward. Darum lieber Kollege, bestrebe dich, beim Erteilen der Noten gerecht zu sein. Sei gewissenhaft, und wenn dein Gewissen es dir erlaubt, so runde lieber nach oben (d. h. nach der bessern Seite hin) auf als nach unten, denn mit guten Zeugnissen findet ein Lehrstellensuchender leichter seinen Weg ins Arbeitsleben hinein, als einer mit schlechten Fleissnoten, geringer Leistungsfähigkeit. Die Kinder besitzen ein scharfes Auge und üben oft eine schneidende Kritik. Mit gerechten Noten gewinnst du eher die Eltern als mit unverdient schlechten. Das Elternhaus gewonnen, viel gewonnen! Darum, lieber Kollege, mache fleissig Noten in die Aufgabenhefte und Noten für die mündlichen Fächer in vorgedruckte Listen oder ins Tagebuch. Bei Anrempelungen von Seite der Eltern kannst du dann ruhig auf die Notenliste Bezug nehmen. Oder sollte einmal ein Schüler sein Schulzeugnis verlieren, dann stellst du an Hand der Listen mit leichterer Mühe ein neues Zeugnis aus.

L. Zwyer.

Vom Schulaufsatz

Vergessen wir nicht (so schreibt Otto von Greyerz in seiner „Spracherziehung“, Verlag Eugen Rentsch, Zürich), dass allem Schulaufsatz, auch beim mildesten Zwang, eine gewisse Unnatur anhaftet, die der Entfaltung individuellen Stils gefährlich ist. Sie liegt darin, dass der Aufsatz in der Regel nur Übungszweck, nicht Lebenszweck hat. Guter Stil nämlich gedeiht dann am besten, wenn eine innere Notwendigkeit zum Schreiben zwingt, sei's der Drang, eine erkannte Wahrheit auszusprechen, auf die Menschen und Verhältnisse bestimmend einzuwirken oder ein von Empfindung volles Herz zu leeren, sei's auch nur künstlerische Lust, etwas Geschautes, Erforschtes, Erlebtes oder Erdachtes in überzeugender Wortgestalt darzustellen. Zu solchem Schaffen, soweit es innerhalb des Schulzwanges möglich ist, die rechten Bedingungen herzustellen, ist die grosse, vielleicht die grösste Kunst des Deutschlehrers. Sie wird ihm erschwert und fast verunmöglicht, wenn die Schüler mit falschem Begriff vom Aufsatz in seinen Unterricht kommen; wenn er in ihren Augen eine orthographisch-grammatische Übung nach gegebenem Muster ist, bei der es auf persönlichen Inhalt und Stil sehr wenig, am meisten dagegen auf die Note ankommt. Erleichtert wird jene höhere Aufgabe dem Lehrer, wenn die Schüler von unten auf dazu erzogen sind, im Aufsatz ihr Eigenes zu geben, einen selbsterworbenen Inhalt in selbsterfundener Form, und wenn sie darauf vertrauen dürfen, dass auch im Urteil des Lehrers ernste selbständige Arbeit mehr gilt als geschickte Nachahmung und blendender Schwindel.

Konferenzen

Baselland. Herbstkonferenz des Kath. Lehrervereins, Mittwoch, den 21. Sept. 1932, im „Schlüssel“ in Reinach.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Referat von Kollege Emil Elber, Aesch: „Warum gründen wir Ferienkolonien?“
3. Referat von Kollege Leo Thüring, Ettingen: „Erlernisse in der Ferienkolonie“.
4. Diskussion und evtl. Beschlussfassung.
5. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Himmelserscheinungen im September und Oktober

Sonne und Fixsterne. Die Sonne durchwandert in diesen zwei Monaten die Sternbilder des Löwen und der Jungfrau und durchschneidet dabei am 23. September den Aequator, womit der astronomische Herbst eingeleitet wird. Die mittägliche Höhe beträgt dann noch in unserer Breite 43° , Nachher erhält sie eine anfangs rasch, später langsamer zunehmende südliche Deklination, die Ende Oktober bereits auf 15° steigt. Dadurch wird der Tagbogen der Sonne auf 10 Stunden verkürzt. Der Fixsternhimmel zeigt in den Abendstunden tief im Westen die Schlange und den Schlangenträger, im Nordwest die nördliche Krone, umgeben vom Bärenführer und Herkules; aufsteigend gegen das Zenith treffen wir zuerst auf die herrliche Wega in der Leier, dann auf das grosse Kreuz des Schwan mit Deneb. Im Südwest, unweit des Aequators, steht der Adler mit Athair in der Mitte. Tief im Süden taucht Femahand im südlichen Fisch und gegen Süden der Walfisch auf. Hoch im Nordost steht das wohlbekannte W der

Kassiopeia und östlich vom Zenith die Andromeda mit Sirah und Mirach, Sternen I. Klasse.

Planeten. Merkur wird anfangs September als Morgenstern sichtbar. Venus strahlt als herrliches Gestirn des Morgens bis zum Verschwinden in der Dämmerung. Auch Jupiter taucht von Ende September an am Morgenhimmel auf. Er steht im Sternbild des Löwen. Mars geht um Mitternacht auf und ist in den Zwillingen, später im Krebs zu finden. Saturn steht am Süd-Westhimmel im Gebiete des Steinbocks, erscheint etwa um 19 Uhr aus der Abenddämmerung.

Am 14. September von 20 Uhr 18 Minuten bis 23 Uhr 43 Minuten findet eine fast totale Mondfinsternis statt. In der Umgebung des verfinsterten Mondes finden wir das Sternbild der Fische.

Dr. J. Brun.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Unsere Mitglieder machen wir die erfreuliche Mitteilung, dass die durch den Rücktritt des verdienten Herrn Beda Kühne verwaiste Aktuarstelle wieder glücklich besetzt ist. Die beiden Herren Revisoren, welche für dieses Amt in erster Linie in Aussicht genommen waren, betonten, es müsse hiefür eine junge Kraft gewonnen werden, welche sich in das Krankenkassawesen freudig einarbeite und die bei eintretender Vakanz befähigt sei, die Leitung oder Führung übernehmen zu können. Darum fiel der Vorschlag, den wir dem Zentralkomitee unterbreiteten, auf Herrn *Emil Dürr, Lehrer in St. Gallen-O.* Dieses hat die Nomination gutgeheissen und angenommen. Wir zweifeln nicht, dass sie an der kommenden Generalversammlung in Chur von den anwesenden Mitgliedern ebenfalls begrüsst wird. Zu seiner besondern Aufgabe, in der „Schweizer-Schule“ über unsere Tätigkeit und unser Streben Bericht zu erstatten, ist er wohl berufen, da er eine gute Feder führt. Wir danken ihm für die Bereitwilligkeit, mit der er sich der Krankenkasse zur Verfügung stellt; wir begrüßen ihn als Mitarbeiter auf das herzlichste und versichern ihn unserer treuen kollegialen Mitarbeit. Möge seine Arbeit im Dienste unserer Institution, besonders auch seine Propaganda für unsere Sache mit dem Segen Gottes begleitet sein!

Bücherschau

Geschichte. Aargauische Heimatgeschichte. II. Römerzeit, von Dr. R. Laur-Belart. — Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 168 S., mit 16 Bildtafeln und einer Karte.

Dieses Bändchen erschien als erste Lieferung der von Dr. Hektor Ammann und Dr. Otto Mittler herausgegebenen aargauischen Heimatgeschichte. Es ist nicht nur wissenschaftlich sorgfältig fundiert, sondern durch seine lebendige Anschaulichkeit, durch die klare Sprache und die gut ausgewählten Illustrationen auch dem Volke verständlich. Dem allgemein geschichtlichen Charakter der römischen Periode unserer Landesgeschichte entsprechend, greift der in der Aargauer Altertumsforschung führende tätige Verfasser über den örtlichen Rahmen hinaus und gibt an manchen Stellen lehrreichen Einblick in das spätrömische Kulturleben. Er stützt sich dabei auf die reichen Funde auf Aargauer Boden, besonders in Vindonissa, und auf die beste Spezialliteratur. Die Darstellung beginnt mit den Helvetiern. Sie schildert den Zustand unseres Landes in der keltischen Zeit: die Wohnstätten, die Eigenart und Beschäftigung der Helvetier und ihren Zusammenstoss mit den Römern in flüssig erzählten Bildern. Kulturgeschichtlich wertvoll ist namentlich die eingehende Beschreibung des Standlagers von Vindonissa und des Lebens seiner militärischen Bewohner. Wir lernen auch die römischen Strassenanlagen, die Einrichtung einiger im Aargau blossgelegten Villen kennen, besichtigen die Badeanlagen und das Badeleben von Aquae Helveticae (Baden), den Isisstempel in Wettingen und hören das Wesentliche vom römischen Götterdienst. Ein eigenes Kapitel führt uns in die Nachbarstadt Au-

gusta Raurica. Den Abschluss bildet ein gedrängter Einblick in das technische und handwerkliche Können der Römer. Eine sorgfältig ausgearbeitete Karte vermerkt die zahlreichen Stellen römischer Funde im Aargau. Mit der lebendigen Schilderung im Text bildet sie eine aufschlussreiche Grundlage für die Erkenntnis der starken und nachhaltigen Kultureinflüsse unter der römischen Weltherrschaft. — **Das Schwestern-Institut Baldegg 1830—1930.** Festschrift zur Hunderjahr-Feier, verfasst von Sr. Dr. M. Matthäa Vock. — 284 Seiten. — Anlässlich des nun schon zwei Jahre zurückliegenden Zentenariums gaben die Obern des segensreich wirkenden Institutes diese Geschichte des Mutterhauses und der Kongregation heraus. Die Verfasserin hat mit der Liebe der Familienangehörigen, als Schwester der göttlichen Vorsehung, die vielfach dornenreiche, letzten Endes aber erfreuliche und bedeutsame Entwicklung ihrer Gemeinschaft chronologisch dargestellt. Sie stützte sich auf die Quellen im Staatsarchiv Luzern und anderwo und führt auch die fleissig benützte Spezialliteratur an. Im ersten Kapitel wirft sie einen Rückblick auf die Ortsgeschichte Baldeggs, des Herrengeschlechtes und der Burg und skizziert die Zeitverhältnisse vor hundert Jahren. Wir lernen die Gründer kennen, die aus dem Geiste der Sailer Schule heraus wirkten: Chorherr und Professor Jos. Widmer und Kaplan J. L. Blum in Hochdorf. Am 28. Januar 1830 begann das neue Leben auf dem Schlossgut durch die neuen armen Schwestern bei St. Jost zu Baldegg, die das Gut als Lehen bebauten und zugleich Bauernmädchen in den ländlichen und häuslichen Arbeiten unterrichteten, wie die Regel Blums es ihnen vorschrieb. Zur finanziellen Unterstützung der jungen Institution gründete Kaplan Blum am 11. Sept. 1831 den Hilfsverein. Trotz grosser Schwierigkeiten verstand es der Gründer und Leiter, das Institut auszubauen. Er richtete eine Töchterschule ein, die besonders von der Vierzigerregierung gefördert wurde und weibliche Lehrkräfte und Leiterinnen von Armenanstalten ausbildete. Ende 1841 gab Blum der Genossenschaft neue Statuten nach dem Vorbild von Rappoltswiler im Elsass. Durch die Ermordung Leus von Ebersol verlor Baldegg einen seiner Mitgründer und die beste finanzielle Stütze. Ein weiterer schwerer Schlag war der Tod von Propst Jos. Widmer und die Einquartierung während des Sonderbundskrieges. Mit der Gesellschaft Jesu, den Ursulinerinnen auf Maria Hilf, den Klöstern St. Urban und Rathausen traf 1848 auch die Baldegger Schwestern, „als dem Jesuitenorden affiliert“, das harte Los der formellen Aufhebung. Doch konnte sich das Institut in äusserlich veränderter Form auch über diese sorgenschwere Zeit hinüberretten und 1851 die obrigkeitliche Anerkennung als Töchterschule wieder erhalten. Neues Leben erblühte, und das Institut dehnte seine segensreiche Wirksamkeit auf Landschulen und Armenhäuser aus. Doch schon am 8. April 1853 wurde die Anstalt „sowohl als klösterliches Institut, als auch die Töchterschule“ durch die misstrauische Regierung wieder aufgehoben und die Insassen ausgewiesen. Auch aus diesem Unglück wuchs neuer Segen durch die Gründung der Niederlassung auf Maria Rickenbach (1857), durch die Verbindng mit den Benediktinerinnen im Melchthal (1880); vor allem durch die Wirksamkeit eines Teils der ausgewiesenen Schwestern im Institut „Heilig Kreuz“ in Cham und in den Mädchenschulen und Armenanstalten des Kantons Zug. Kommissar Schlumpf gründete hier eine selbständige Kongregation. Dekan Jakob Buck rettete als geistlicher Vater das Mutterhaus. Ein drittes Mal suchte die liberale Luzerner Regierung die Institution zu unterdrücken durch den Aufhebungsbeschluss vom 16. September 1861. Infolgedessen wurden durch bischöfliche Verfügung die Institute Baldegg und Cham getrennt (1862). Damit beginnt die zweite Periode des „Instituts Baldegg vom dritten Orden des hl. Franziskus von Assisi“, das bald wieder die Anerkennung der Regierung fand und auch innerlich reorganisiert wurde. 1877 erhielt die Schwesternkongregation von Bischof Eugenius Lachat neue Statuten. — Die späteren Blätter des Gedenkbuches schildern die vielseitige Wirksamkeit der Schwestern in der Haushaltungsschule, in der Ausbildung der Waisenhauenschwestern und der Lehrschwestern für Volksschulen. Sie geben gründlichen Einblick in den Lehrplan, in das innere Leben des Institutes bis zur Gegenwart und machen uns mit führenden Persönlichkeiten bekannt. Der Schwesternkatalog am Schluss vervollständigt das Bild der heute weitverzweigten religiös-caritativ-pädagogischen Wirksamkeit der segensreichen Institution. — **Leonhard Franz: Vorgesichtliches Leben in den Alpen.** 96 S. mit 82 Abbildungen.

Verlag Schroll & Co., in Wien. Brosch. Fr. 7.50, geb. Fr. 9.40.

Die urgeschichtliche Forschung ist heute allerorten eine der aktivsten Wissenschaften. An die Stelle des früheren planlosen Suchens nach Fundgegenständen für die Museen ist ein planvolles Durchforschen, Ordnen und Vergleichen getreten. So mehrten sich trotz der naturgemäss immer noch zahlreichen Unklarheiten und Hypothesen die sicheren Erkenntnisse. Auch das Interesse für das geheimnisvoll anziehende Frühleben der Menschheit ist in weiteren Kreisen gestiegen. Unsere Jugend lässt sich durch die Darstellung jener ersten Spuren menschlichen Schaffens im Geschichtsunterricht fesseln, dann namentlich, wenn die Darbietung so frisch und sprachlich gewandt ist wie im vorliegenden Buche des österreichischen Prähistorikers. Dem Lehrer gibt dieses grosszügige und ideenreiche Bild vorgeschichtlichen Lebens in den Alpen mannigfache Anregung und wertvolle Wissensmehrung. Die Ostalpen stehen im Mittelpunkt der Betrachtung; aber auch für unsere schweizerischen Verhältnisse gibt das Werk manche Aufschlüsse und weitet den Horizont unserer urgeschichtlichen Erkenntnis, vor allem durch die neuartige Betonung des urzeitlichen Wirtschaftslebens und durch die lebensvoll geschlossenen Kulturbilder. Der Verfasser hält sich vorichtig an die wissenschaftlich gesicherten Tatsachen und die eigene Erfahrung. Was Kombination und Hypothese ist, wird deutlich als solche gekennzeichnet. Immer wieder zieht die Darstellung zur Vergleichung und Erklärung frühgeschichtliche Feststellungen aus andern Ländern heran, ebenso heutige Verhältnisse bei primitiven Völkern.

Ueber die erste Periode, die der Bärenjäger, geben namentlich die neuentdeckten schweizerischen Jägerstationen im Drachenloch ob Vättis, im toggenburgischen Wildmanniloch und in der Wildkirchlöhle Aufschluss. Franz behandelt sie eingehend. Interessant sind dann die Nachweise über die Entdeckung und Einführung des Kupfers, seine bergmännische Gewinnung in den Ostalpen und den weitreichenden Handel. Für die Pfahlbaukultur stützt sich der Verfasser besonders auf die Erforschung der Pfahlbausen in Oberösterreich. Gleich wertvoll sind die gründlichen Ausführungen über die Salzgewinnung, namentlich in den wichtigsten Fundorten Hallstatt und Hallein, die einer ganzen urgeschichtlichen Periode den Namen gegeben haben. Vielseitige Aufschlüsse geben die Ausgrabungen von über tausend Gräbern auf dem Salzberg und anderswo. Die Untersuchung der alten Salzschächte erweist „die Zähigkeit, mit der die Wirtschaft unter Umständen am Althergebrachten, in graue Vorzeit Zurückreichendem festhält; das betrifft im gegenständlichen Falle nicht bloss die Oertlichkeit, sondern auch die Methoden.“ Ueber Herkunft, Abbau und Verwertung des Eisens, wie über den Handel mit diesem verbreitetsten Metall, zuletzt auch über die Verwendung von Gold und Blei, handeln die letzten Seiten des Buches. H. D. — **Jehol, die Kaiserstadt, von Swen Hedin.** Mit 78 Abbild. und Handzeichn. und photogr. Aufnahmen. — F. A. Brockhaus, Leipzig 1932. — Preis in Leinen RM. 8.30. — Jehol ist das Potsdam, das Versailles der chinesischen Kaiser aus der Mandchu-Dynastie. Gleich diesen ist es Stein gewordene Gestalt fürstlicher Träumer und Ausdruck königlichen Machtwillens. In letzter Stunde kamen die Forscher, um das dem Verfall geweihte einzigartige Zeugnis der Kunst des alten China wenigstens im Bilde festzuhalten. Auf Grund alter chinesischer Berichte ist es dem Einfühlungsvermögen des Verfassers gelungen, zugleich mit der Schilderung der Tempel und Paläste ein lebensvolles Bild zu geben von dem Tun und Treiben am Hofe des himmlischen Reiches, ein kulturgeschichtliches Bild, doppelt reizvoll zu einer Zeit, in der in China Altes und Neues aufeinanderprallt. Wir erleben das Jehol der grossartigen Feste, der Siegesfeiern und pomphaften Empfänge; das Jehol der geheimnisvollen Intrigen und verschwiegenen Liebesabenteuer. Wir erleben den grauenvollen Zug der 400.000 Torguten von den Ufern der Wolga bis zu dem Schutzwall des chinesischen Reiches, der Grosse Mauer. (1770/71) Jahrhundertlang hatten sie unter russischer Herrschaft gelebt, bis sie ihnen zu schwer und die Sehnsucht, wieder im Lande des Lamaismus zu leben, zu gross wurde. Mitten im Winter begann ein ganzes Volk mit all seiner Habe den verhängnisvollen Marsch nach Osten. Bedrängt von der entsetzlichen Kälte des asiatischen Festlandwinters, aufgehalten von Schneemassen, ohne Speise und Trank für die Menschen, ohne Weide für ihr Vieh, verfolgt von den Todfeinden, den

Baschkiren, Kosaken und Russen, schleppt sich der ungefüge Tross über ein halbes Jahr lang weiter, und nur ein schwaches Drittel erreicht das rettende Ufer des Ili. Kaiser Ch'ien-lung

hielt die Rückkehr der Torguten für das wichtigste Ereignis seiner sechzigjährigen Regierung, seien doch nun alle Stämme der Mongolen wieder unter seiner Herrschaft vereint. J. T.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geismattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Briefleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 56 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30, Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weyrstr. 2, Luzern.

Bekanntmachung. Das aussergewöhnliche Angebot im Anzeigenteil (50 Franken in bar!) ist kein Reklamescherz, sondern durchaus rechtsverbindlich. Notariell beglaubigte Auszahlungen werden gegen Freiumschatz nachgewiesen. G. Rautenberg, Verlag, Lokstedt-Schnelsen bei Hamburg.

Ganz billig zu verkaufen

1 Brockhaus Konversations-Lexikon, 14. Auflage, 17 Bände,

1 Herders Konversations-Lexikon, 3. Auflage, 9 Bände, beide tadellos erhalten. — Offerten an die Schriftleitung der «Schweizer-Schule».

Schulwandtafeln mit 2, 4, 6 und 8 Schreibflächen, die neuesten Modelle, sowie einzelne Platten, Marke „Sünzli“ liefert in Ia Ausführung **J. A. Bischof**, Schulwandtafeln, Atstätten (St. B.) Tel. 77. Verlangen Sie Prospekte und Referenzen. 1747

Arbeitslehrerin

mit st. gallischem Patent und mehrjähriger prakt. Tätigkeit sucht Stelle in eine Mädchen-erziehungsanstalt oder Heim. Offerten unter Chiffre J. Th. Nr. 1751 an die Expedition dieses Blattes.

Knaurs Welt-Atlas!

411 Seiten in

Leinen Fr. 3.60

Beispiellos gut

Unerhört billig

Zu beziehen vom

Verlag Otto Walter A-G
Olten

Schweizerische Eidgenossenschaft

3 1/2 % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1932, von Fr. 125,000,000

wovon Fr. 100,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Emissionspreis: 97 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. Rückzahlung zu pari mittels 25 gleicher, vom 1. Oktober 1938 bis 1. Oktober 1962 sich erstreckender Annuitäten.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der S.B.B., direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Zeichnungen werden vom **14. bis 21. September 1932, mittags**, entgegengenommen, bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen, die im Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 13. September 1932.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Ueber den Wert eines Versicherungsangebotes entscheidet nicht allein die Prämienhöhe,



denn sie bezeichnet in der Lebensversicherung mit Ueberschussbeteiligung lediglich die obere Grenze dessen, was die Versicherten zu bezahlen verpflichtet sind.

Wer gut wählen will, wird in erster Linie den Gang und Stand der Gesellschaft, der er sich anvertraut, insbesondere deren finanzielle Lage und Leistungsfähigkeit prüfen.

Schweizerische

Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich

Älteste und größte Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit der Schweiz.

Berücksichtigt in erster Linie die Inserenten der „Schweizerschule“